Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 11

Artikel: Optimaler Einsatz der Panzerabwehrwaffen auf Stufe verstärkte Füsilierkompanie (Schluss)

Autor: Kuntz, Camille / Müller, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-47263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mitzuführender Waffenart ausgetauscht werden können. Das Gerät rechnet die entsprechenden Werte für den Head-up-Display unabhängig von Geschwindigkeit oder Lage des Flugzeugs und ermöglicht so den Waffeneinsatz im ersten Anflug, aber auch eine wirkungsvolle Reaktion auf zufällig auftretende Ziele, obwohl diese vorher nicht eingeplant waren. Die Ziellagen, die mit dem INAS-Gerät im Mittel erreicht werden, zeigen, daß die Wurffehler selbst beim Wurf im ersten Anflug absolut innerhalb der Spezifikationen liegen. Wohl können auch mit einfacheren Systemen und unter entsprechend günstigen Bedingungen gute Resultate erzielt werden, wenn mehrere Anflüge mit jeweiliger Verbesserung der Trefferlage durch Korrekturen seitens der Besatzung geflogen werden können. Derartige Wurfdaten und Ziellagen stehen jedoch höchstens auf Schießplätzen zur Verfügung, niemals aber im offenen Gelände, und schon gar nicht, wenn es darum geht, mit geringster Gefährdung oder Behinderung durch die Flab im ersten Anflug zu treffen.

Mit dem INAS-Gerät zu überleben

Ein nicht weniger wichtiger Faktor ist die Chance, nach erfolgreichem Angriff zu überleben. Hierzu gewährt INAS folgende Hilfen:

Das Gerät ist nicht zu entdecken. Es ermöglicht der Besatzung, sich voll und ganz auf die taktische Navigation zu konzentrieren. Die Ziele können erreicht werden, ohne daß das Flugzeug der Feindeinwirkung übermäßig ausgesetzt werden muß, und die Ziele können ohne Wartevolten sofort angegriffen werden.

Der praktische Wert dieser Überlebensfaktoren läßt sich bisher nicht in Zahlen ausdrücken. Wirksamkeitsstudien gehen davon aus, daß die Flugzeuge bei Angriffen denselben Gefahrenmomenten ausgesetzt sind, gleichgültig, welche Navigations- und Angriffssysteme verwendet werden. Bezogen auf das INAS-Gerät, muß diese Auffassung aber eher als konservativ bezeichnet werden, weil sich diese Gefahrenmomente mit einem damit ausgerüsteten Flugzeug merklich reduzieren, woraus nicht nur bessere Überlebenschancen, sondern gleichzeitig bessere Trefferwartung und Wirkung im Ziel erwartet werden kann. Fällt das Gerät aus, so gehen diese Möglichkeiten der Navigation, der Zielsuche und des Zielens verloren. Die praktisch erprobte Zuverlässigkeit und Robustheit der Systeme und deren bescheidener Wartungsindex auch im primitiven Feldeinsatz lassen jedoch derartige Pannen im Avioniksystem praktisch ausschließen.

Ein Herrenreiter, gleichzeitig Chef der Kavallerieschule in Aarau, war es, der vor einiger Zeit die Besichtigung einer motorisierten Aufklärungsschwadron an seinen Oberleutnant delegierte. Grund: „Ich muß mir die Dragoner selbst anschaun. Wissen Sie, das ist doch die Hauptwaffe."

(„Der Spiegel" Nr. 36/1969, unter dem Titel „Schweiz – Kavallerie: Die Hauptwaffe")

Optimaler Einsatz der Panzerabwehrwaffen auf Stufe verstärkte Füsilierkompanie (Schluß)

Hptm Camille Kuntz und Hptm Jürg Müller

6.6. Optimale Vorbereitung

Der taktische Führer vergleicht die Schilderung mit dem Kampfbudget (siehe oben) und stellt fest, daß seine Waffen in ihren Primärfeuerräumen folgenden Kampfwert aufweisen:

Streifen A, D: 6 Sturmgewehre, 4 Raketenrohre	je 3,6 Panzer
Streifen B, C: 2 Raketenrohre, 2 BAT	je 2,8 Panzer

Es gilt zwei Dinge zu beachten:

- Falls kein Befehl des taktischen Führers eintrifft, bleiben die Geschütze auf ihren Primärfeuerräumen.
- Jeder Befehl des taktischen Führers hingegen entbindet vom Auftrag des Primärfeuerraumes.

Für das Beispiel des Panzerwarners gilt:

Streifen B und D genügen den Anforderungen. Streifen C muß verstärkt werden. Das Kommando lautet (nach der Panzerwarnermeldung 50 m):

«BAT 1 nach C.» Mit diesem einfachen Kommando wird der Kampfbeginn auf der Kammlinie optimal vorbereitet.

Nach der Vorbereitung sind in der kurzen Kampfphase keine Befehle und keine Koordination möglich. Die Vorbereitung ist daher sehr wichtig.

7. Einsatz des Füsilierzuges

Grundlagen

Bewaffnung: 6 Raketenrohre, 12 Sturmgewehre mit Hohlpanzergranaten.

Wir stellen die Behauptung auf, ein Füsilierzug mit der erwähnten Bewaffnung sei in der Lage, gegen einen Panzerzug (3 Panzer) zu bestehen.

Frontaler Einsatz: 2 Schüsse, dann werden die Raketenrohre erkannt (Tabelle 7).

Raketenrohr 12 Schüsse 3,6 kampfunfähige Panzer,
Sturmgewehr 24 Schüsse 2,4 kampfunfähige Panzer,
wobei es praktisch unmöglich ist, alle Sturmgewehre auf den Kampfstreifen einzusetzen.

Flankierender Einsatz:

Die Verhältnisse sind eher besser, da es länger geht, bis die Panzer die Feuerquellen entdecken.

Sinnvoller Einsatz des Füsilierzuges:

Der Füsilierzug, konzentriert eingesetzt, *sperrt* flankierend ein Engnis, das in der Breite der Kampfreichweite des Raketenrohres entspricht *(150 m).*

Der Füsilierzug sperrt dieses Engnis gegen einen Panzerzug (3 oder 4 Panzer).

Falls der Einsatz frontal oder beidseitig flankierend erfolgt, sperrt der Füsilierzug ein Engnis von 300 m.

Sechs Sturmgewehre mit Hohlpanzergranaten zerstören innert nützlicher Frist und innerhalb der Kampfreichweite (60 m) *einen Panzer.*

Zwei Raketenrohre zerstören unter gleichen Begingungen ebenfalls *einen Panzer.*

8. Einsatz der Füsilierkompanie

Zu sperrende Breiten

Die Daten des Füsilierzuges werden addiert, und wir erhalten:

- bei einseitig flankierendem Einsatz 150 m (als maximale praktische Reichweite),
- bei beidseitig flankierendem Einsatz mit zwei Zügen 300 m,
- bei frontalem Einsatz von zwei Zügen 600 m,
- zwei Züge in Front sperren das Gelände gegen zwei Panzerzüge.

Verstärkung durch 1 BAT-Zug

Wenn man annimmt, die BAT werde nach dem zweiten Schuß vom Panzer entdeckt, erreicht das Zerstörungspotential des BAT-Zuges innert nützlicher Frist einen Panzerzug.

Wir bekämpfen einen Panzerzug mit:

18 Sturmgewehr-Hohlpanzergranaten	(3 Panzer)
6 Raketenrohre	(3 Panzer) siehe Tabelle 6
4 BAT	(3 Panzer)

Die verstärkte Füsilierkompanie sperrt folglich ein Engnis gegen drei Panzerzüge.

Bei beidseitig flankierendem oder frontalem Einsatz von zwei Füsilierzügen und beliebigem Einsatz des BAT-Zuges sperrt die Füsilierkompanie 600 m beziehungsweise 900 m.

Bei einseitig flankierendem Einsatz der Füsilierzüge lediglich 450 m.

9. Einsatz der Panzerabwehrkompanie

Ist-Zustand

Oft wird die Panzerabwehrkompanie zu Beginn der Manöver aufgeteilt und erhält jedes Bataillon seinen BAT-Zug. Wenn der Bataillonskommandant das Optimum erreichen will, unterstellt er den Panzerabwehrzug derjenigen Kompanie, die das breiteste Engnis zu sperren hat.

Die BAT-Kanone ist kein Allheilmittel. Sie ist ein Raketenrohr mit größerer Reichweite.

Es wäre falsch, eine BAT-Kanone nur zur Verstärkung einzusetzen. Vielmehr wird sie dort eingesetzt, wo Reichweiteschwierigkeiten bestehen.

Wenn man aus möglichen taktischen Lagen eines Infanterieregiments der Felddivision die Sperren zählt, die infolge Reichweite den Einsatz der Panzerabwehrzüge erfordern, findet man zwei bis zwölf solcher Sperren. Solange das Regiment nur eine Panzerabwehrkompanie besitzt, ist es gefährlich, diese schon zu Beginn einer Manöverlage auszugeben.

Vergessen wir nicht, daß die BAT-Züge eine hohe Mobilität besitzen. Es wäre zu überlegen, ob der Einsatz von Fall zu Fall für zahlreiche Möglichkeiten wirkungsvoller wäre. Dabei gilt es vor allem zwei Fragen zu beachten:

- Gelingt der Einsatz innert nötiger Frist?
- Ist die Verschiebung überhaupt möglich?

Die Überschätzung der Wirkung einer BAT-Kanone wird im Ernstfall zu unliebsamen Überraschungen führen. Es ist falsch, mit einem BAT-Zug ein Engnis von 1000 m Breite sperren zu wollen, denn ein BAT-Zug kämpft mit Erfolg gegen einen Panzerzug, sperrt also 200 bis 300 m. Daraus folgert man leicht: Ein Engnis von mehr als 1 km Breite kann nur durch den Einsatz der Panzerabwehrkompanie gesperrt werden. Sie wird durch eine Füsilierkompanie unterstützt, welche die Randzonen des Engnisses sperrt und den Nahschutz der Panzerabwehrkompanie übernimmt.

Falls wir annehmen, ein Panzerzug benütze eine Breite von 300 m (durchschnittlich), erhalten wir für die einzelnen Waffen folgende Sperrwerte:

Tabelle 10.

18 Sturmgewehre	sperren 300 m	1 Sturmgewehr	sperrt 15 m
6 Raketen	sperren 300 m	1 Rakete	sperrt 50 m
4 BAT	sperren 300 m	1 BAT	sperrt 75 m

Die Verteilung der Mittel im Regiment ist ohne weiteres in dieser Weise vorzunehmen.

Beispiel:

① Das Regiment hat 9 Sperren zu besetzen.

② 5 davon sind enger als 300 m. Sie erhalten keine Panzerabwehrzüge.

③ 4 Sperren haben folgendes Aussehen:

1) Breite von 500 m,
2) Breite von 1000 m,
3) Breite von 600 m,
4) Breite von 1300 m.

Von jeder Breite subtrahieren wir 300 m, nämlich jene Breite, die Raketenrohre beidseitig flankierend übernehmen können.

④ Mittelverteilung:

Sperre	BAT-Breite	Benötigte Pzaw-Züge	Erhalten
1	200	1	?
2	700	2	
3	300	1	
4	1000	3	

Die Forderung, jedem Füsilierbataillon eine Panzerabwehrkompanie zu unterstellen, ist auf alle Fälle nicht übertrieben. Heute kann die Verteilung der Panzerabwehrzüge nicht annähernd vernünftig gelöst werden. In unserm Beispiel wäre es falsch, den gefährdetsten Engnissen je einen Zug zu unterstellen. Vielmehr ist zweierlei möglich:

1) Das Regiment *entscheidet* sich für eine oder zwei gefährdete Sperren und rüstet diese genügend aus. Die übrigen Sperren, die als weniger gefährlich deklariert werden, behelfen sich mit frontalem Einsatz der Füsilierzüge (Hinterhang, Kammlinie).

2) Das Regiment kann eine Warnorganisation befehlen oder garantieren, die den Panzerabwehrzügen *vorbereitete Einsätze* erlaubt (vorbehaltener Entschluß).

Im Panzerabwehrkampf gilt wohl wie nirgends: *«Überall ein wenig ist nichts!»*

10. Grundsätze des Einsatzes auf Stufe Füsilierkompanie und Füsilierzug

① *Konzentration aller verfügbaren Panzerabwehrwaffen* auf *einen* Kampfstreifen.

② Verbindung von *Hinterhangstellungen* mit Kampfreichweite auf die Kammlinie *(flankierend und frontal möglich)*.

③ Die Stellungen sind *splittersicher überdeckt, getarnt,* und es ist möglich, darin zu überleben. Es gibt keine Stellungswechsel während der Angriffsphase.

④ Im Kampfstreifen sind *Hindernisse in genügender* Dichte vorhanden.

⑤ Der Kampf wird *optimal vorbereitet* durch Einsatzplan und Panzerwarner.

⑥ Die Panzerabwehrstellungen (BAT, Raketenrohr) sind im Stützpunkt integriert und erhalten so den *nötigen Schutz.*

Folgende Waffen sperren Engnisse gegen Panzer:

Tabelle 11.

	Frontaler Einsatz	Beidseitig flankierend	Einseitig flankierend
18 Sturmgewehre	300 m	120 m	60 m
6 Raketenrohre	300 m	300 m	150 m
4 BAT	300 m	300 m	300 m

Folgende Kampfverbände sperren Engnisse:

Tabelle 12.

	Frontaler Einsatz	Beidseitig flankierend	Einseitig flankierend
1 Füsilierzug (6 Raketenrohre und 6 Sturmgewehre[1])	400 m**	300 m*	150 m*
Füsilierkompanie (2 Frontzüge)	600 m**	300 m*	150 m*
Füsilierkompanie und 1 BAT-Zug	900 m**	600 m**	450 m**

* Beschränkung durch Reichweite.

** Beschränkung durch Feuerdichte.

[1] Wir dürfen nicht sämtliche Sturmgewehrschützen primär für den Panzerabwehrkampf einsetzen, da die Nahverteidigung sonst nicht gewährleistet ist.

Die parteipolitische Arbeit in der Roten Armee während des deutsch-sowjetischen Krieges (2. Teil)

Peter Gosztony

Die Bemühungen um die Festigung der Kampfmoral

Nach wie vor baute die oberste Führung auf die Standhaftigkeit der Kommunisten in der Armee[25]. Die Aufnahme in die Partei wurde in dieser Zeit weitgehend erleichtert. Dagegen wurde die Partei selber noch straffer geführt: Die Parteisekretäre in den Grundorganisationen der Militäreinheiten wurden nicht mehr, wie früher, von den Parteimitgliedern gewählt, sondern von «oben» durch die politischen Organe ernannt. Die politische Arbeit bei den Truppen konzentrierte sich im Herbst und im Winter 1941 auf die Erziehung der Rotarmisten zum Kampf und zum Haß gegen den Feind, auf die Festigung der Standhaftigkeit, aber vor allem auf die Disziplin der einzelnen Soldaten.

Der Gegenangriff der Roten Armee vor Moskau im Dezember 1941 half die Lage an der politisch-moralischen Front einigermaßen festigen. Die aus dem Fernen Osten herbeigeholten Truppen, die keinen Rückzug erlebt hatten, gut ausgebildet und gut bewaffnet waren, traten an der Front vor Moskau sehr selbstbewußt und wirkungsvoll auf. Obwohl man sie nicht mit den anderen, bereits seit Monaten im Kampf stehenden Truppen vermischte, wußte man um ihre Anwesenheit. Nach beinahe sechsmonatigem Rückzug ging nun die Rote Armee erstmals zum Gegenangriff über und konnte dabei dem Gegner nicht unbeträchtliches Gebiet wieder entreißen. Die in den zurückeroberten Gebieten vorgefundenen Verhältnisse (abgebrannte Dörfer, Galgen mit erhängten Partisanen usw.) nützte die Propaganda der Roten Armee sehr geschicht aus, um dadurch die Rotarmisten zum weiteren Kampf durch Haß zu erziehen.

Ab Januar 1942 wurden wieder Anstrengungen gemacht, die Zahl der Parteimitglieder an der Front zu vermehren. Mitte 1942 zählten beinahe 1,5 Millionen Soldaten zur Partei, und diese Zahl wuchs bis Ende des Jahres – trotz den enormen Verlusten an der Front – auf 1,9 Millionen Soldaten (zum Vergleich: Mitte 1942 verzeichneten die Rote Armee und die Rote Flotte an der Westfront insgesamt 5,5 Millionen Soldaten). «Die Mitgliedschaft der Parteiorganisationen der Armee und der Flotte wuchs demzufolge innerhalb eines Jahres auf ein Zweifaches an. Zu den Parteiorganisationen an der Front zählte nunmehr die Hälfte aller Parteimitglieder der Sowjetunion[26].»

Das Jahr 1942 war keineswegs frei von Krisen und schweren Erschütterungen an den Fronten. Der Rückzug der Roten Armee hielt weiterhin an. Zu den vielen neuen Aufgaben des politischen Apparates der Armee gehörten nun auch vermehrte Bemühungen um die Soldaten *nichtrussischer Nationalität*. Die Propaganda der deutschen Wehrmacht, die eine Spaltung zwischen Russen und Nichtrussen herbeiführen wollte, blieb anscheinend nicht ohne Erfolg. Deswegen war es wichtig, die parteipolitische und Propagandatätigkeit innerhalb der Roten Armee vermehrt auf die einzelnen Nationalitäten auszudehnen[27].

Aber noch etwas Wichtigeres geschah anfangs 1942. Die Verantwortlichen der Roten Armee, die bisher die Ansicht vertreten hatten, daß der Sieg über «die faschistischen Eindringlinge» in erster Linie durch die *moralische* Überlegenheit herbeigeführt wurde, modifizierten ihre Auffassung über dieses politische Prinzip. Man mußte nicht nur in moralischer Hinsicht überlegen sein, lehrten sie, sondern auch über hohe militärische Kenntnisse verfügen und die Waffen meisterhaft beherrschen können. Deshalb wurde die Parteiarbeit, die Agitation und Propaganda auf die Lösung dieser Aufgaben konzentriert. Die Politische Hauptverwaltung forderte im Juli 1942 vom gesamten politischen Apparat der Roten Armee und der Roten Flotte die strikte Befolgung dieser Richtlinien. Man rechnete nunmehr mit einem langen Krieg, und die Parole vom Anfang des Jahres, «1942 wird das Jahr des Sieges sein!», geriet in Vergessenheit.

Die Propagierung militärischer Kenntnisse wurde sogar vom Zentralorgan der KPdSU, der «Prawda», übernommen und in verschiedenen *Leitartikeln* unterstützt[28].

Der Befehl Nummer 227

Einen Meilenstein in der Geschichte der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg bedeutete der Befehl des Oberkommandos, namentlich J. W. Stalins, vom 28. Juli 1942, der die Nummer 227 trägt. Damals wurde die Krim aufgegeben, Charkow evakuiert, das Donezbecken ging in die Hände der Deutschen über, Rostow fiel: Der ganzen sowjetischen Südwestfront drohte der Zusammenbruch. Der Weg nach Stalingrad und nach dem Kaukasus schien für die deutsche Wehrmacht frei zu werden! Deswegen forderte nun der Befehl Nummer 227 die Truppen der gesamten Westfront auf, den Widerstand wesentlich zu verstärken und den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. «Es ist an der Zeit, mit dem Rückzug Schluß zu machen. Keinen Schritt zurück! Das muß jetzt unsere Hauptlosung sein. Jede Stellung, jeder Meter

[25] Über diese Frage siehe insbesondere S. M. Majorow, «Partija w period Welikoj Oteschestwennoj Wojni (ijun' 1941 g.–1945 g.)» («Die Partei in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges»), Moskau 1967.

[26] «A szovjet fegyveres erök ötven éve», S. 303.

[27] Ebenda, S. 303.

[28] So zum Beispiel am 6. Mai 1942 unter dem Titel «Studiert beharrlich die Kunst, den Feind zu besiegen!».